

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1918**

1023 (22.12.1918)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Nr. 1023.

Ausgabe vom 22. Dezember 1918.

Nachdruck verboten. Preis 15 Pf.

Die „Offenburgererei“.

(Aus der Zeit vor 50 Jahren.)

Sein Dasein währte genau ein Halbjahrhundert. Im Vorwinter 1868 zu Offenburg geboren, entschwand der Nationalliberalismus in diesem November ob einer über Nacht ausgebrochenen Revolution. Tot ist er aber noch nicht, er taufte sich fürsorglich um und trat teilweise unter den Schutz des bürgerlichen Fortschritts, der ebenfalls eine andere Firmabezeichnung wählte.

Im politischen Streite gingen damals zu Offenburg die Wogen hoch. Der unblutige Bürgerkrieg zwischen Liberalen und Schwarzen führte zu jener Rathausrevolution, die in unserer Zeitschrift (Nr. 1010) beschrieben ist. „Die Religion ist in Gefahr!“, war der Kampfruf zur Täuschung des Volkes auch damals, weil die konfessionelle Schule aufgehoben werden sollte. Sie besteht zur allgemeinen Zufriedenheit längst nicht mehr.

Am 8. November gestaltete sich dahier in einer stillen Tagung das Gebild der nationalliberalen Partei Badens, deren Programm aber noch wie ein Geheimnis bewahrt wurde. Erst am 27. Dezember, am Tage vor den „Unschuldigen Kindlein“, ist die Geburt des neuen Propheten im Salmensaale (Synagoge) zu Offenburg dem versammelten Volke verkündet worden*). Innerhalb dieser sieben Wochen hatte der geängstigte Herodes, der von dem neuen politischen Revolutionär gar vieles hören mußte, geforscht und gestrebt, des schlimmen Umtriebs der liberalen Verschwörung Herr zu werden, die als „Offenburgererei“ gekennzeichnet wurde.

Die Regierung zitterte vor der liberalen Garde, die von der schwarzen (Pfälzer Boten, Lehrer Anzeiger,) wohl als Bolschewisten bezeichnet worden wäre, hätte man dort schon dieses Schreckmittel für ausgewachsene Kindsköpfe gekannt. Im Einverständnis mit dem Großherzog griff das Ministerium zum gewaltsamen Abschreckungsmittel der Beamtenmaßregelung. Das Oberhaupt der Rebellen, Landtagsabgeordneter Kiefer, ist dienstlich auf ein Seitengeleis geschoben worden, der Richter wurde Direktor im Eisenbahnrat.**)

Am 8. November hatte Kiefer zu Offenburg die Häupter der nationalliberalen Verschwörung zur vertraulichen Sitzung in der „Neuen Pfalz“ um sich vereint. Die hiesigen Bürger Eckhard und Gerbel hatten die Tagung gut vorbereitet***). Die „gefährvolle Lage“ des badischen Liberalismus wurde nicht allein in der Entwicklung des „Ultramontanismus“ gesehen, sondern noch mehr in der wachsenden Abneigung der Bevölkerung wegen der großdeutschen Politik der Liberalen. Sodann aber die „wenig konstitutionelle Haltung der Regierung“. Es forderte die „Offenburgererei“ das parlamentarische Regierungssystem unter dem Hinweis darauf, daß

„eine Neubildung des Ministeriums vollzogen wurde, ohne daß man es für angemessen erachtet hätte, mit der die Mehrheit der Volksvertretung in sich schließenden liberalen Partei in verständiges Benehmen zu treten“.

Solches Mißtrauen verdiene eine Regierung, deren Politik „den öffentlichen Geist einschläfern und auf irrige

*) Die Einladung des nationalliberalen Ausschusses war unterzeichnet von den Bürgern Fr. Burg, C. Eckhard, A. Föhrenbach, B. Gerbel, C. Hessel, D. Kufz, J. A. Ruffbaum, A. Reiff, Bürgerm. Schaible, W. Schell, G. Schmidt, L. Schmidt, R. Stigler.

***) Der fürstliche Bannstrahl lautet: „In Gemäßheit höchster Entschliebung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs aus Florenz vom 3. d. M. wurde Justizministerialrath Kiefer zur Direktion der Verkehrsanstalten mit dem Titel Geheimer Regierungsrath versetzt“.

****) Außer den genannten waren als Kammermitglieder anwesend: Bluntzli, Fauler, Hepting, Holzmann, Kufel, Lamey, Paravicini, Roder, Seiz, Krißscheller, Turban.

Bahnen lenken, den Charakter entnerven und den Verfall der liberalen Partei nach sich ziehen müsse, um in dieser Weise entweder für ein rein persönliches Regiment oder für die ultramontane Partei die Wege zu ebnet“.

Die Konstanzer Zeitung wurde zum Sprachrohr dieser liberalen Auslehnung und der Ministerialrat Kiefer in Karlsruhe nahm die Beitrittsanmeldungen entgegen. Die Karlsruher Zeitung nannte ihn den „Mittelsmann derjenigen, welche die Politik des Ministeriums bekämpfen wollen“. Darum sei er nicht mehr in seiner bisherigen Vertrauensstellung belassen worden.

Der Ministerialrat Turban, dessen Name auch auf der Liste der geächteten Offenburgerei stand, erklärte, das Programm bezwecke keine systematische Opposition, sondern nur die Bildung der liberalen Unabhängigen. Er verteidigte seine Ehrlichkeit gegen „Schmähartikel“ der ultramontanen Presse. Ergebenheitsadressen für den gemäßigten Führer Kiefer wurden angekündigt. Eine Flugchrift des Titels „Woher die Opposition?“, veranlaßte die Karlsruh. Ztg. zu Gegenartikeln.

Am Stefanstag (Samstag) war dahier in der „Neuen Pfalz“ die Vorversammlung unter Lamey's Vorsitz zur nochmaligen Programmbesprechung. Vor den auf etwa 1000 geschätzten Besuchern der Volksversammlung im Salmensaale sprachen Eckhard (der Vorsitzende), Lamey, Bluntzli und Kiefer. Letzterer vertrat sogar die Forderung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts. Auch eine ehrliche Entscheidung in dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche, eine energische Durchführung der Rechte des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber der Kirchengewalt wurde gefordert. Den „fortgesetzten Hezereien in den Winkelblättchen“ sei eine Vertretung der Ultramontanen in der Kammer vorzuziehen.

Für die direkte Wahl war die Offenburgererei aber nicht zu haben, die 1. Kammer möge mit etwas Veränderung bleiben, die Stände sollen Gesetze vorschlagen dürfen, eine freisinnige Gemeindeverfassung sei zu erstreben, der baldige Eintritt in den Nordbund zu erzielen.

So wehte vor 50 Jahren zu Offenburg die nationalliberale Kulturkampflust und entfesselte den Sturm im ganzen badischen Lande. Mit dem Kriege 1870/71 verhalf Bismarck den Nationalliberalen in den Sattel zum Husarenritt. Daraus entstand aber die mächtige Gegnerschaft als Zentrumspartei. Die Sozialdemokratie entwickelte sich unter der rohen Gewalt des Sozialistengesetzes. Beide Parteien sind heute nach der Revolution die mächtigsten Gegenströmungen im deutschen Reiche. Der Nationalliberalismus, der jene Gewalten widerwillig förderte, zog sich auf sein Leibgeding zurück und steht betrübt auf republikanischem Boden. Es ist nach 50 Jahren ein eigenes Jubiläumsfest der „Offenburgererei!“

Vor 50 Jahren.

Die landwirtschaftliche Kreiswinterschule begann im November den fünfmonatlichen Kurs unter der Leitung des Landw.-Lehrers Burghard, dem noch als Lehrkräfte zur Seite standen die beiden Reallehrer S. Stritt und F. S. Stritt, Hauptlehrer Volk und Tierarzt Metzger.

Der am Gymnasium amtierende Oberlehrer G. A. Lauer wurde nach Degerfelden versetzt; an seine Stelle kam Herr Maurer aus Ettenheim als Musiklehrer hierher.

Geschäftliches: Im Register wurde eine Zweigniederlassung der Bruchsaler Firma Mayer Moses Mayer (Prokurist Moritz Mayer) eingetragen; die Handelsgesellschaft Baur und Frölich wurde aufgelöst.

Unter 21 Rechtspraktikanten, welche im Dezember 1868 die Praktikantenprüfung bestanden, war auch G. Schaible aus Offenburg.

Kreisgerichtsrat Dr. G. v. Rotted dahier wurde zum Direktor in Baden-Baden ernannt.

Liegenschaftsverkauf. Zur Versteigerung des zweistöckigen Wohnhauses der Gebrüder Bodenheimer in der Gerberstraße (damals Nr. 406) betrug der gerichtliche Anschlag 5000 M.

Vom Bürgermilitär besaß die Stadt Offenburg noch 73 Stück Infanterie-Unteroffiziersäbel mit Lederwerk und 40 Stück Patronentaschen, die dann am 10. November vor dem Rathause versteigert wurden. Man empfahl diese Sachen zur Bewaffnung der Feuerwehrruchmannschaften und der Mitglieder der Veteranenvereine.

Kriegsbilder.

Heute ist Winter Sonnenwende, endlich wieder die Weihnacht ohne Völkervergießen. Die Friedensbotschaft ist erklingen, nicht der sanfte Chor der Engel, das Sturmlied einer deutschen Revolution brauste ihr hahnbereitend voran. Vom Waffenschrecken ist es an den Fronten still geworden. Heimwärts streben die unbefiegten Mannschaften deutscher Truppen auf leidvollen Märschen Wochen und Monate hindurch, von der Sehnsucht nach den Lieben in der Heimat getragen. Mancher opfert noch während der Heimkehr sein Leben, Tausende erreichen, von schwerer Krankheit befallen nicht zur erhofften Stunde das ferne Ziel. Es kommt der befeelende Weihnachtsabend, aber der selbgraue Pilger, der in das traute Heim treten sollte, ist ausgeblieben. Es stockt der Verkehr, die Eisenbahnen versagen mehr und mehr, da der Feind uns das rollende Material abnimmt. Die schwarzen Diamanten werden spärlich, es gebricht uns an genügendem Licht und Wärme in den schwersten Wochen der winterlichen Finsternis und Kälte.

Die Waffen des mordenden Krieges ruhen. In der Heimat tobt der entsetzliche Streit der politischen Parteien zur Wahl der badischen Nationalversammlung. Eine Art trockenen Bürgerkrieges. Man muß sich in die Zeiten des häßlichsten Parteizwistes der Reichstagswahlen zurückversetzen, um etwas Ähnliches an skrupelloser Volksverhetzung dem heutigen Auftrieb gegen die Revolution zur Seite zu stellen, die uns den Krieg beendete und eine Verständigung des Volkes und der Völker bringen soll. Das große Arbeiter- und Soldatenparlament zu Berlin in dem einstigen Baaltempel der goldenen Kalbanbetung tat zarten Nerven ein Leid an. Aber es wirkte reinigend durch die offene Aussprache zur sofortigen Feststellung des Wahren und Guten. Was hingegen von den Zeitungen an Lug und Trug geleistet wird, ist noch ein höherer Grad der zensurhaft gezüchteten Unwahrhaftigkeit letzter vier Jahre, die das große Unglück des Zusammenbruchs verschuldet hat.

So ist die erste Weihnacht der neuen Zeit trotz der beglückwünschenden Waffenruhe keine Zeit des Friedens der Menschen auf Erden und des Wohlgefallens. Wer aber an der Wende der gütigen Sonne, die dem ersten Friedensjahre ihren neuen Kurs zusteuert, die Freude hat, alle unter dem Dache der festlichen Hütte zu vereinen, die das Kriegsverbrechen aus der Heimat fortgetrieben hatte, wird trotz aller Uebel der wirren Zeit eine innige Weihnachtsfreude genießen, indessen andere in Tränen zerfließen.

Elliche hiesige Familien bangten seit Wochen in schmerzlicher Ungewißheit um das Schicksal eines lieben Feldgrauen. Nun hat leider wieder eine Todesnachricht uns erschüttert. Zweien Offizieren des 170er Regimentes, dem Reserveleutnant Adalbert Ketterer und dem Führer der Maschinengewehrkompanie Leutnant d. R. Karl Wald, widmet der Kommandeur den ehrenden Nachruf. Im Kampfe gegen die Amerikaner fielen die beiden Braven am 1. November. Der intelligente Sohn unseres Mitbürgers Wald war schon einmal totgesagt und schrieb uns dann eine fröhliche Aufreisterungskarte. Nun ist auch dieser prächtige Mensch nicht mehr.

Ein betrübendes Bild gewährt eine Ausstellung wertvoller Weihnachtsgaben, die dem feindlichen Diktator zugeeignet werden. Zur Reise über den Rhein bestimmt, reißt sich auf dem Verschubbahnhofe eine Transportbereitschaft der schönsten Lokomotiven und Wagen an die andere. Auch nicht den kleinsten Tadel darf er an diesen Prachtstücken unserer Maschinenbaukunst entdecken, sonst weist er solche teureren Opfergaben als ordnungswidrig zurück. Die feudal-

ingerichteten Salonwagen des badischen Musterlandsruhmes werden als „Sühneprinzen“ nach Frankreich und Belgien gesandt, kostbare Unterpfänder erkaufte Waffenruhe zur Weihnachtszeit. Nun naht die Demokratie der Klassenabschaffung auf den badischen Eisenbahnen!

Eine poetische Widmung sandte die Pflegerin des verstorbenen Otto Bezold, Frau Anna Jäger in Lichtenberg, an die Eltern des jungen Kriegsoffiziers anlässlich dessen Geburtstag. Aus den Zeilen, welche zeigen, wie beliebt der kranke Offenburger im Lazarett war, erwähnen wir die Einleitung:

Wer schmückt mir heut des Fremdes Grab mit Blüten?

Mir ist es nicht beschieden!

Hier steht sein Bild in Erka gehüllt . . .

Dem edlen Herzen, das so ferne ruht, war ich so gut!

Bisfeldweibel Oskar Bertsch, Sohn des Sol.-Führers, erhielt noch das E. R. 1. Klasse; Friseur Karl Rieffer das E. R. 2. Klasse.

Offenburger Allerlei.

„Der Wolf im Schafspelz.“ Die „Offenburger Zeitung“ hat 1900 (Nr. 240) über die „Trennung von Kirche und Staat“ geschrieben und zugegeben, daß dieses „zweischneidige Schwert in Amerika der Kirche zu Besitz und Blüte verholfen hat“. Am 7. Juli 1912 (Nr. 151) bezeichnet dasselbe Zentrumsblatt es als bemerkenswert, „daß gerade auch auf katholischer Seite der Trennungsgedanke begeisterte Anhänger gefunden hat, daß Windthorst zur Zeit des Kulturkampfes eine Trennung der Kirche vom Staate für das kleinere Uebel hielt. In der Tat würde eine Loslösung . . . nur einen scheinbaren Verlust bedeuten; in Wirklichkeit wäre die Erlangung völliger Unabhängigkeit und Freiheit von der Kontrolle des Staates für die katholische Kirche ein nicht zu unterschätzender Gewinn.“

Im Wahlprogramm der Zentrumsparthei (16. Dez. 1877) wird entweder eine Ausgleichung oder aber eine ehrliche und vollständige Trennung zwischen Staat und Kirche befürwortet.

Aus den Forderungen der bürgerlichen Demokratie ist jetzt die reinliche Scheidung der beiden Gewalten aus. Abg. Muser schrieb noch 1912 mit Stolz:

„Wir Demokraten hatten die Forderung in unserm Programm, vertraten sie auch früher mit allem Nachdruck mündlich und schriftlich in der unbeschränktesten Öffentlichkeit und das Zentrum wählte uns damals durch!“

Jetzt wird das Zentrum trotzdem keinen republikanischen Demokraten wählen.

Von dem großen Volksbetrug, der in den Wahlversammlungen getrieben wird und an die Tage der Faschingsreichstagswahl erinnert, sind uns einige Mitteilungen zugegangen. Die „Volkswacht“ berichtet von einer Wahlrede des Landtagsabg. Reinhardt aus Freiburg, der den Bauern in Siegelau, Bleibach, (Waldbircher Tal) eine mit Verlogenheiten ausgestopfte Predigt hielt. Um die gefährdete Kirche zu kennzeichnen, sagte Abg. Reinhardt auch:

„. . . und in Adolfszell hat der Sozz Böttcher öffentlich erklärt, Versammlungen in der Kirche abzuhalten; Adolf Ged (also kein Spartakus!) hat gesagt, man solle die Pforte in die Offenburger Dreifaltigkeitskirche einstellen. Dieses schöne Gotteshaus!“

Wer wohl diesen Schleichhandel mit neuem und alten Schwindel betreiben mag! Auch die schon duzendmal totgeschlagene Lüge von der „Affenliebe der Bauern zum Privateigentum“, welche Ged auf dem Parteitag zu Breslau ausgetrieben haben wollte, ist wieder in den Kurs geraten.

In einer Versammlung zu Rammerstweier haben Redner aus gebildeten Kreisen die Bauern damit schwer eingeschüchtert, daß die „Teiler“ das Ackerle und den letzten Groschen wegnehmen und einen großen Kommunalverband einrichten werden. Als Pflicht der Frau ist es bezeichnet worden, daß sie zur Wahlurne gehen müsse wie zur Kommunion. (!)

Auch der tote Bebel wird durch Fälschungen besudelt. Es wäre gerecht, seine Worte, die er 1911 im Reichstag den bürgerlichen Hurrah-Patrioten wegen ihres Betrügens zugerufen hat, überall zu verkünden:

„Dann kommt die Katastrophe. Aldann wird in Europa der große Generalmarsch geschlagen, auf den hin 16 bis 18 Millionen Männer, die Blüten der verschiedenen Nationen, ausgerüstet mit den besten Mordwerkzeugen, gegeneinander als Feinde ins Feld rücken.“

Aber nach meiner Überzeugung steht hinter dem großen Generalmarsch der große Kladderadatsch. Er kommt nicht durch uns, er kommt durch Sie selber. Sie stehen heute auf dem Punkte, Ihre eigene Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben. Hinter diesem Kriege steht der Massenbankrott, steht das Massenelend, steht die Massenarbeitslosigkeit, die große Hungersnot. (Widerspruch rechts). Das wollen Sie bestreiten? Dann werden Zustände hervorgerufen werden, die Sie allerdings nicht haben wollen, die aber mit Notwendigkeit kommen — ich wiederhole: nicht durch unsere Schuld, durch Ihre Schuld. Vernt, Ihr seid gewarnt!

Gelernt haben sie heute noch nichts. Sie bauen auf die Unwissenheit der Massen.

Der Ankauf der Militärpferde ist nur denjenigen erlaubt, die sich im Besitz einer ordnungsgemäßen Bescheinigung über den rechtmäßigen Erwerb befinden. Andernfalls werden die Pferde abgenommen.

Nahrungsmittel-Fürsorge. Am Mittwoch beschloß der Arbeiterrat, einen Antrag an den Stadtrat zu richten, der sich auf die Umwandlung des Exerzierplatzes zu Ackerfeld bezieht. Die Stadt kann die Umpflügung als Notstandsarbeit vornehmen lassen, dann den Getreide- und Kartoffelbau auf eigene Rechnung übernehmen. Der wieder urbar gewordene Boden kann zunächst ohne großen Düngaufwand bewirtschaftet werden.

Dem Arbeiterrat ist aus Altenheim durch eine Zuschrift die Mitteilung darüber geworden, daß dort der Butterschleibhandel zu Preisen bis 15 Mark für das Pfund weitergetrieben wird. Die eingeleitete Untersuchung wird zeigen, ob endlich gegen diese Wucherer abschreckend vorgegangen werden kann.

Die Freibank hatte am Mittwoch eine Fleischabgabe für die Bezahler auf Karten bis Nr. 200 veranstaltet. Da die Abholungszeit

nicht befristet war, sind beim Arbeiterrat einige Beschwerden eingegangen. Der Stadtrat ist um Abhilfe ersucht worden. Dem Wunsche, die Bezugsberechtigung für das Freibankfleisch auf Minderbemittelte und Arbeiter zu beschränken, hat der Stadtrat nicht entsprochen.

o. Herr Apotheker Löwenhaupt hat als Ergebnis der von ihm veranstalteten Marionettenvorstellungen außer dem im Februar d. J. zugunsten des Roten Kreuzes und des Bad. Heimatlans abgegebenen Betrages von 200 M. vor einigen Tagen dem Oberbürgermeister weitere 150 M. für wohltätige Zwecke ausgehändigt. Auch an dieser Stelle sei Herrn Löwenhaupt für seine wiederholt betätigte menschenfreundliche Gesinnung herzlich Dank ausgesprochen.

Die Fünfzigjährigen. Im Lärme des Revolutionsmonates unterblieb die Erwähnung der Offenburger Wiegenginder, die im November 1868 in das Leben traten: Adolf Hermann Thalman, Josef Johann Anton Tonoli, Johann Friedrich Hill, Mathilde Bodenheimer.

Getraut wurden: Gutmacher F. Gebhart und Sabina Schuppler, Fabrikarbeiter Alois Schauble und Fr. Wildemann, Zimmermann F. Reinhard und Ursula Hummel, Landwirt W. Jos. Link und Barbara Gah.

Aufforderung!

Der derzeitige Inhaber des Buches

„Guttenberg“

mit der eingeleiteten Preisdeduktion des Gymnasiums ist freundlich gebeten, dasselbe wieder zurückzugeben in der Buchdruckerei Adolf Gec oder Bähringerstraße 13.

Die Spareinlagebücher (gelb-braune Decke) wollen gefl. zur Zinsengutschrift eingereicht werden.

Vorschußverein Offenburg
e. G. m. u. S.

6372.4.3

Gasperre!

Die vollständige Stockung der Kohlenbelieferung zwingt uns, zur Streckung der vorhandenen Kohlenvorräte mit Wirkung vom Montag, den 23. ds. Mts., ab über nachfolgende Stunden eine Gasperre eintreten zu lassen:

vormittags von 8¹/₂ bis 11 Uhr,
nachmittags von 1 bis 4¹/₂ Uhr,
nachts von 10¹/₂ bzw. 11¹/₂ bis 5 Uhr morgens,
abends wird die Sperre an allen Wochen- und Sonntagen um 10¹/₂ Uhr und an Samstagen um 11¹/₂ Uhr eintreten.

Während den Sperrzeiten darf Gas zu Koch- und Beleuchtungszwecken nicht entnommen werden. Da in diesen Zeiten der Gasdruck in der ganzen Stadt auf das technisch mögliche niederste Maß heruntergesetzt werden wird, ist zur Vermeidung von Unglücksfällen darauf zu achten, daß alle Gasahnen geschlossen gehalten und alle Kleinsteller und Zündflammen an Lampen, Warmwasserapparaten, Badeöfen und dergleichen abgestellt werden, da bei schwachem Druck die Wahrscheinlichkeit besteht, daß Zündflammen ausgehen und bei nachfolgendem Wiedereinsetzen des vollen Druckes das Gas unbenutzt entweicht.

Wir sind uns der tief einschneidenden Folgen der Sperrungsmaßnahmen bewußt, rechnen jedoch damit, daß die gesamte Bevölkerung verständnisvoll die unumgänglich notwendigen Sparmaßnahmen nach besten Kräften unterstützt, damit die Gefahr einer vollständigen Stilllegung des Gaswerks, wie dies anderwärts bereits schon eingetreten ist, beseitigt oder doch möglichst lang hinausgeschoben wird.

Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Stadt. Kriegsküche (Ofenstraße 27).

Mittagessen von 12—1 Uhr.

Ganzes Essen (Suppe, Gemüse, mit Fleisch oder Mehlspeisen) 50 Pf.
Suppe allein 15 Pf.
Gemüse allein 25 Pf.

Abendessen von 7—8 Uhr. (Preis 40 Pf.)
Das Mittagessen kann auch abgeholt werden.

Sonntag bleibt die Kriegsküche geschlossen. 6161.0.24

Arbeiterrat Offenburg.

Montag, den 23. Dezember,
abends 8 Uhr

Sitzung

im Rathausaal zur Besprechung der Dienstverhältnisse im Eisenbahnbetriebe.
6394

Der Vorsitzende.

Arbeiterrat Offenburg

Sprechstunde: Jeden Nachmittag, in dringenderen Fällen auch vormittags.

Geschäftszimmer: gegenüber Bahnhof, im Pfäehlerhause, Zimmer Nr. 8.

— Telefon Nr. 139. — 6293

Volksschule Offenburg.

Unterricht betr.

Sämtliche Schüler und Schülerinnen der Volksschule haben sich am nächsten Montag, den 23. Dezember, zum Unterricht einzufinden und zwar:

- die im Mädchenschulhaus untergebrachten Klassen in ihren Schulzimmern nach dem Stundenplan,
- die in der Gewerbe- und Oberrealschule untergebrachten Knabenklassen um 2 Uhr ebenfalls im Mädchenschulhaus, wo ihnen die Zimmer zugewiesen werden,
- die im „Bähringerhof“ unterrichteten Mädchenklassen Vc, VIa und VIIb im Zimmer 1 der Handelsschule nach dem Stundenplan.

Offenburg, den 19. Dezember 1918.

Das Volksschulrektorat:

6385 Breitbeil.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur verfassunggebenden badischen Nationalversammlung betr.

Die Wählerlisten sind aufgestellt. Jeder eingetragene Wahlberechtigte wird in diesen Tagen durch Postkarte benachrichtigt werden, in welchem Bezirke und unter welcher Nummer er eingetragen ist. Wer bis zum 27. ds. Mts. keine solche Benachrichtigung erhalten hat, muß annehmen, daß er in der Liste fehlt. Er muß deshalb seine nachträgliche Eintragung veranlassen. Solche Nachträge sind bis 4. Januar zulässig.

Die Postkarten sind sorgfältig aufzubewahren und zur Wahl mitzubringen. Sämtliche Militärpersonen, soweit sie wahlberechtigt sind, müssen sich wegen ihrer Aufnahme in die militärische Wählerliste an ihren Truppenteil wenden, der zur Aufstellung dieser Liste berufen ist. Offenburg, den 18. Dezember 1918.

Der Stadtrat. 6389

Mietverträge

sind bei uns zu haben.
Buchdruckerei Ad. Gec.

Danksagung.

Für die überaus aufrichtige Teilnahme an dem so herben Verluste meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin und unserer guten Mutter

Maria Anna Vollmer

geb. Leible

sprechen wir Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Besonders danken wir für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die zahlreichen Blumenspenden.

Offenburg, den 20. Dezember 1918.

Die Hinterbliebenen:
J. Vollmer, Posthalterei und Fuhrgeschäft, und Familie.

6390

Bur gefl. Beachtung!

Wir haben beschlossen, unsere Geschäftsräume vom kommenden Montag ab in Erwägung der Kohlen- und Lichtersparnis

abends 7 Uhr zu schließen

Samstags und an den Vorabenden hoher Festtage bis abends 10 Uhr offen zu halten. Am Neujahrstage bleiben die Geschäfte den ganzen Tag geschlossen.

6392

Friseurinnung Offenburg.

Sobald erschienen:

Führer für die Wahlen zur Badischen Nationalversammlung

für jeden Wähler, gleich welcher politischen Partei er angehört.

6388

63 Seiten. Preis 80 Pfennig.

Bestellungen nimmt entgegen Ferd. Hauger Nachf., Offenburg, Langestr. 18.

Bekanntmachung.

Bewirtschaftung von Altmöbeln betr.

Auf Grund der Badischen Regierungsverordnung vom 30. November d. J. die Regelung des Verkehrs mit gebrauchten Wohnungseinrichtungsgegenständen betr. wird hierdurch mit sofortiger Wirkung angeordnet:

a. Handel- und Gewerbetreibende, die gewerbsmäßig gebrauchte Möbel, Betten und sonstiges zum notwendigen Lebensbedarf gehörige gebrauchte Wohnungseinrichtungsgegenstände an- und verkaufen, sind verpflichtet, dem Kommunalverband:

1. alsbald ein Verzeichnis der zu Veräußerungszwecken in ihrem Gewahrsam befindlichen gebrauchten Gegenständen dieser Art einzureichen ohne Rücksicht darauf, ob diese Sachen zuletzt in Haushaltungen oder in anderer Weise verwendet worden sind und zwar getrennt nach Arten und Eigentümern und unter Angabe der Einzelwerte.
2. Auskunft über die Verträge zu geben, kraft deren sie Lieferung derartiger Gegenstände verlangen können.
3. Die ihnen gehörigen Vorräte an derartigen Gegenständen auf Verlangen ganz oder teilweise käuflich zu überlassen.

b. Sonstige Personen, die gebrauchte Gegenstände der unter a genannten Art veräußern wollen, sind verpflichtet, dem Kommunalverband hiervon Anzeige zu erstatten.

c. Gegenstände der unter a genannten Art dürfen aus dem Kommunalverbandsbezirk zum Zwecke der Veräußerung nur mit Genehmigung des Kommunalverbands entfernt werden.

Die nach a D. Z 1 und b zu erstattenden Anzeigen, sowie die Gesuche um Genehmigung nach c sind hierher zu richten.

Offenburg, den 17. Dezember 1918.

6384

Der Stadtrat.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Ged., Offenburg.

Aus dem Heeresdienst entlassen, habe ich meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

R. Bodemer

Rechtskonsulent 6392.2.1

Offenburg, Hauptstraße 21.



Vom Felde zurückgekehrt, habe ich meine tierärztliche Praxis wieder aufgenommen.

Wilh. Geiger

6386

prakt. Tierarzt

Offenburg, Hauptstraße 15.



Unsere Schalter bleiben wegen des Jahresabschlusses am 31. Dezember l. J. geschlossen.

Stadt. Sparkasse Offenburg.

Marionetten-Theater Offenburg.

Sonntag, den 22. Dezember und
Donnerstag, den 26. Dezember,
nachmittags 4 Uhr

im Union-Mittelbau:

- 1) Ein Weihnachtsabend,
- 2) Schlaraffenland.

6397

Öffentl. Wohnungsnachweis.

Geschäftsstelle: Rathaus Zimmer Nr. 7.

Nach der ortspolizeilichen Vorschrift vom 19. Oktober 1918 sind vermietbare Wohnungen, die außer der Küche nicht mehr als vier Wohnräume enthalten, binnen 3 Tagen nach Eintritt der Vermietbarkeit beim Wohnungsnachweis anzumelden und zwar auch dann, wenn sie noch innerhalb dieser Frist vermietet werden. Vermietete Wohnungen dieser Art sind innerhalb 3 Tagen nach Abschluß des Mietvertrages bei derselben Stelle abzumelden.

Zuwiderhandlungen sind mit einer Geldstrafe bis zu 20 M. bedroht. Meldeformulare werden auf dem Wohnungsnachweis unentgeltlich abgegeben. Dasselbe wird auch jede weitere Auskunft erteilt.
6387 Das Bürgermeisteramt.